



100 JAHRE AK TIROL

Der Kampf um Gerechtigkeit

Arbeitsbedingungen von damals. Arbeit in der Kufsteiner Armaturen- und Metallwarenfabrik, 1957. Die Arbeitswelt hat sich in den letzten 100 Jahren grundlegend geändert, auch auf Druck der AK.

KOMMENTIERT

Nach 100 Jahren wichtiger denn je!

Im Normalfall wären 100 Jahre AK ein Grund zum Feiern. Die Corona-Situation lädt jedoch nicht dazu ein, im Gegenteil: Sie stellt uns vor schwierige Aufgaben. Die Zahl der Arbeitslosen ist nach wie vor hoch, bei der Kurzarbeit oder der Langzeitarbeitslosigkeit gibt es keine Entwarnung, auch die Diskussion über eine Senkung der Lohnnebenkosten wurde erneut angefasst. Dies sind allerdings nur einige Beispiele, die nicht gerade für einen echten Neustart Österreichs sprechen. Es sieht eher so aus, als ob die AK im hundertsten Jahr ihres Bestehens mehr denn je den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern zur Seite stehen muss. Für Feiern bleibt da keine Zeit, wohl aber für einen Blick zurück in die Geschichte. Aus ihr sollten wir lernen, auch jene, die schon wieder die gesamten Belastungen auf die Beschäftigten abwälzen wollen. All denen kann ich sagen: Das haben wir in den letzten 100 Jahren nicht zugelassen und das werden wir auch in den kommenden 100 Jahren nicht zulassen.



Hintergrund. Die Welt hat sich in den letzten einhundert Jahren vollkommen geändert. Dabei ist doch eines gleich geblieben: Der Einsatz der Arbeiterkammer für die Beschäftigten. Denn ihre Grundsätze, die im Jahr 1920 geschaffen wurden, gelten bis heute.

Mai 1921: Tirol hat schwer mit den Folgen des Ersten Weltkriegs zu kämpfen, hat Besatzung, Hungeraufstände und Plünderungen hinter sich und muss die Abtrennung des südlichen Landesteiles zur Kenntnis nehmen. Die wirtschaftliche Lage ist überaus schwierig, Tirol wird von vielen, so wie Österreich an sich, als nicht überlebensfähig gesehen. So sprechen sich 98,5 Prozent der Tirolerinnen und Tiroler bei der Volksabstimmung im April 1921 auch für einen Anschluss an Deutschland aus, aus Angst, neben einem Land auch die Zukunft zu verlieren. Vor diesem Hintergrund nimmt am 1. Mai 1921 die AK Tirol ihre Arbeit auf, damals noch in Räumlichkeiten in der Innsbrucker Hofburg. Es ist ein Aufstieg aus dem Nichts. Doch schon in der ersten Funktionsperiode wird ein beeindruckendes Tempo vorgelegt: Die Betreuung der Mitglieder wird rasch ausgebaut und „Amtsstellen“ in Kufstein, Kitzbühel, Landeck

und Lienz werden errichtet. Ein AK Bericht aus dem Jahr 1925 zeigt, mit welchem Weitblick gearbeitet wurde: Rechtsschutz und Lehrlingsschutz zählten ebenso zu den Kernthemen wie die Begutachtung von Gesetzen, Betriebs-, Lohn- und Angestelltenstatistiken bis hin zu

„Unser Wohlstand beruht auf Toleranz, Solidarität und dem fairen sozialen Ausgleich. Dafür steht die AK.“

Erwin Zangerl, AK Präsident

Interventionen für Arbeitslose, der Unterstützung von Familien in Not, der zeitgemäßen Ausstattung von Berufsschulen oder den Kinderferienaktionen, damals für unterernährte Kinder und Jugendliche.

Aus in den 1930er Jahren. Die Jahre 1933/34 bringen das Ende für die Kammern. Im autoritären Ständestaat werden sie vollständig ausgeschaltet. 1938, nach der Besetzung Österreichs durch Nazi-Deutschland, werden Arbeiterkammern und Gewerkschaftsbund völlig aufgelöst. Erst nach Ende

der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft im Jahr 1945 wird die Wiedererrichtung ermöglicht.

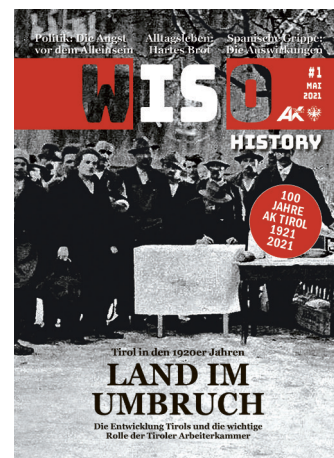
Die Leistungen der AK, die seit ihrer Gründung massiven Einfluss auf die positive Entwicklung des Landes genommen hat, werden oft übersehen. Doch in allen Bereichen hat die AK ihre Handschrift hinterlassen – sie ist ein wichtiger Faktor, wenn es um Stabilität und Gerechtigkeit geht. Derzeit geht es darum, die Probleme im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie zu lösen und das Land in wirtschaftlich ruhigere Zeiten zu führen, für Beschäftigung zu sorgen und die Zukunft zu gestalten. AK Präsident Erwin Zangerl verweist diesbezüglich auf die Werte, die Österreich groß gemacht haben: „Unser aller Wohlstand beruht auf Toleranz, auf Solidarität, dem fairen sozialen Ausgleich und der gegenseitigen Wertschätzung. Diese demokratischen Werte gilt es zu sichern. Dafür steht die AK, auch in den kommenden 100 Jahren.“

Neu: Tirol in den 1920er Jahren

Zum 100-Jahr-Jubiläum der AK Tirol wurden die regelmäßig erscheinenden „Wirtschafts- und sozialstatistischen Informationen“ (kurz WISO) einer Modernisierung

unterzogen. Ab jetzt erscheinen die WISO vierteljährlich im klassischen Magazinformat. Thema der ersten Ausgabe 2021 ist ein historisches: „Land im Umbruch“ behandelt die Zeit von Ende des Ersten Weltkriegs bis Anfang der 1930er Jahre, jene Zeit, in der die Arbeiterkammern gegründet wurden und auch die AK Tirol ihre

Arbeit aufgenommen hat. Politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen werden aufgezeigt, zahlreiche historische Aufnahmen geben einen Eindruck über jene schwierige Zeit. Das Magazin zur Geschichte der AK und der Geschichte Tirols gibt es kostenlos. Einfach eMail an presse@ak-tirol.com oder als Download auf ak-tirol.com





Zahlen & Fakten

Wussten Sie, dass in Österreich jedes Jahr rund 80 Mio. Tonnen CO₂ ausgestoßen werden? 30 Mio. Tonnen davon aus Industrie und Energiewirtschaft sind bereits

durch den sogenannten EU-Emissionshandel erfasst, die restlichen 50 Mio. Tonnen – aus Verkehr, Haushaltsenergie oder Landwirtschaft – jedoch nicht. Österreich wird mit den EU-Klimazielen vorgeschrieben, die Emissionen bis 2030

in jenen Bereichen um 36 Prozent zu senken, die bisher nicht unter den Emissionshandel fallen (Ausgangswert ist von 2005). Bislang wurden nur 10 Prozentpunkte erreicht. Mit den geplanten Verschärfungen sollen Einsparungen von 50

Prozent möglich werden. Das Verfehlen der Klimaziele hat neben ökologischen auch finanzielle Folgen: Laut Rechnungshof könnten Kompensationszahlungen an die EU von bis zu 9,2 Milliarden Euro fällig werden.

NEWS AK UMFRAGE

Jeder 12. Tiroler im Homeoffice

Durch Corona mussten viele Beschäftigte daheim ihren Arbeitsplatz einrichten. Deshalb befragte die AK Tirol zwischen 7. April und 3. Mai 2021 telefonisch insgesamt 1.178 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, wie es ihnen dabei erging.

99 von ihnen (8 %) waren im Homeoffice tätig. In 67 % der Fälle war dies vom Arbeitgeber veranlasst worden, 81 % wurden Arbeitsmittel wie z. B. ein Laptop vom Arbeitgeber zur Verfügung gestellt, 66 % ein Dienst-Handy. Die meisten Beschäftigten arbeiten häufig (öfter als 3 Mal pro Woche) oder gelegentlich (1 bis 3 Mal pro Woche) zu Hause, nur 29 % sind ausschließlich im Homeoffice tätig.

41 % gaben an, dass sie nicht ausreichend über die geltenden arbeitsrechtlichen Bestimmungen informiert sind. 18 % fühlen sich hingegen sehr gut informiert. 28 % gaben an, darüber nichts zu wissen. Bei 31 % der Fälle gibt es eine Betriebsvereinbarung. 70 % der Beschäftigten im Homeoffice waren über die steuerliche Absetzbarkeit in Höhe von 300 Euro pro Jahr informiert.

Wenn der Betrieb schließt: Das gilt!



Leider kommt es immer wieder vor, dass Beschäftigte ihren Arbeitsplatz verlieren, weil Firmen oder Standorte geschlossen werden. Die AK Tirol sorgt mit ihren Profis im Arbeitsrecht und den anderen Fachgebieten dafür, dass Betroffene zu ihrem Recht kommen.

Die wichtigsten Informationen zum Nachlesen finden Sie außerdem im AK Falter „Mein Betrieb schließt – Was muss ich beachten?“. Als

Leitfaden enthält er viele wichtige Fragen, die es in solchen Situationen zu klären gilt. Außerdem finden Sie Infos zum Betriebsrat und was ein Sozialplan bringt. Falter einfach kostenlos anfordern unter 0800/22 55 22 – 1430 oder herunterladen auf www.ak-tirol.com

Höhere Spritsteuer würde Ärmere hart treffen

Analyse. Eine drastische Erhöhung der Mineralölsteuer würde vor allem die Haushalte mit geringeren Einkommen belasten, falls es für sie keinen sozialen Ausgleich gibt.



Maßnahmen zum Klimaschutz sind das Gebot der Stunde. Zuletzt wurde auch über eine mögliche automatische Erhöhung der Mineralölsteuer diskutiert (diese sollte zum Tragen kommen, falls Österreich seine Klimaziele verfehlt).

Das Momentum Institut hat untersucht, wer von einer hypothetisch hohen Steuer von 150 Euro/Tonne CO₂ auf Diesel und Benzin besonders betroffen wäre: Damit würde sich die Mineralölsteuer pro Liter bei Diesel von derzeit rund 0,40 auf 0,77 Euro erhöhen und bei Benzin von 0,48 auf 0,80 Euro. Macht im Schnitt eine steuerliche Mehrleistung von rund 420 Euro pro Jahr und Haushalt. Dem Budget brächte dies rund 1,6 Mrd. Euro Einnahmen, die auch für eine Rückverteilung verfügbar wären.

Die Ergebnisse

Weil fast die Hälfte der Haushalte in den untersten beiden Einkommenszehnteln kein Auto besitzt, würde sie die Erhöhung der Mineralölsteuer weniger belasten.

Betroffene Haushalte werden in Relation zum Haushaltseinkommen jedoch überproportional belastet. Während die mittlere Belastung aller Haushalte bei rund 0,8 % des Haushaltseinkommens liegt, werden im untersten Einkommenszehntel rund ein Viertel der Haushalte mit mehr als 3,5 % belastet, 10 % der Haushalte sogar mit mehr als 6 %. In absoluten Zahlen beträgt deren durchschnittliche Steuerleistung rund 620 Euro pro Jahr. Mit steigendem Einkommen nimmt die Streuung ab.

Abfederung wichtig!

Um eine CO₂-Steuer sozial verträglich zu machen, werden ein Öko-Bonus und eine soziale Abfederung für stark getroffene einkommensschwache Haushalte empfohlen. „Verteilt man die Einkünfte aus der zusätzlichen CO₂-Steuer über einen für alle gleich hohen Pro-Kopf-Öko-Bonus komplett an die Haushalte zurück, profitiert die Mehrheit der Haushalte in jeder Einkommensgruppe von der Reform, die einkommensschwächeren sogar überdurchschnittlich stark“, so Momentum-Ökonom Joel Tölgyes. Ungelöst bleibe die starke Betroffenheit von Haushalten mit Autos in den unteren Einkommensbereichen. Im untersten Einkommenszehntel handle es sich nur mehr um ca. 30 % der Haushalte, die durch die CO₂-Steuer trotz Öko-Bonus netto „verlieren“. Für sie empfehle sich ein finanzieller Ausgleich, bis zumutbare öffentliche Verkehrsmittel in der Nähe zur Verfügung gestellt werden.

Verwässert: Um eine CO₂-Steuer sozial verträglich zu machen braucht es eine soziale Abfederung für einkommensschwache Haushalte.

AK TIROL - BILANZ 2020

Finanzielle Erfolge für unsere AK Mitglieder aus Interventions-, Rechtsschutz- und Insolvenzakten sowie aus Arbeitnehmerveranlagungen



€ 48,645.000



€ 30,521.510
aus Rechtsschutzakten



€ 7,545.920
aus Interventionsakten



€ 6,405.780
aus Insolvenzvertretungen



€ 4,171.790
aus Arbeitnehmerveranlagungen

324.040
Beratungen

13.250
schriftlich

241.790
telefonisch

69.000
persönlich

„Wir müssen darauf achten, dass der Neustart kein Absturz wird!“



AK Präsident Zangerl: „Es wäre gut, wenn sich die handelnden Personen auch ein wenig mit Geschichte beschäftigen würden.“

© AK Tirol/Friede

TAZ: Herr Präsident, es wird viel vom Neustart und vom Comeback Österreichs gesprochen, sind sie diesbezüglich ebenso zuversichtlich wie viele Politiker oder Wirtschaftsvertreter?

Zangerl: Wenn man sich die Vorschläge dazu anhört, die in den letzten Wochen etwa aus dem österreichischen Wirtschaftsband gekommen sind, befürchte ich eher das Gegenteil. Das sieht mir mehr nach Altstart aus und nach einer weiteren Verschlechterung der Situation der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Dabei sind diese ohnehin schon in einer schwierigen Lage. Es ist doch absurd zu glauben, man könne die Langzeitarbeitslosigkeit damit bekämpfen, indem man Langzeitarbeitslose quer durch Österreich schickt und sie zwingt, jeden angebotenen Arbeitsplatz anzunehmen. Das sind größtenteils Menschen, die durch die Corona-Pan-

demie unverschuldet arbeitslos geworden sind, und diese Menschen mit all ihren Problemen sollen nun auch noch ent wurzelt werden und sich eine neue Existenz aufbauen. Oder ihnen wird das Arbeitslosengeld auf 40 Prozent gekürzt. Das ist genau die unsoziale, neoliberale Politik, die wir schon hatten – alles immer auf Kosten der Beschäftigten. Diese Art der Politik und des Wirtschaftens ist aber nicht in der Lage, Sicherheit für viele zu schaffen, etwa in Form eines funktionierenden Sozialstaats, das hat die Corona-Krise doch mehr als deutlich gezeigt. Hier geht es nur um die Interessen von Lobbys und Einzelpersonen. Wenn wir jetzt nicht auf die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer achten, wird der Neustart ein gewaltiger Rückschritt sein, bis wir wieder bei der Diskussion über die Abschaffung der Arbeiterkammern sind.

TAZ: Es geht aber nicht nur um die Langzeitarbeitslosigkeit...

Zangerl: Nein, das ist nur ein Signal von vielen. Es wird darüber diskutiert, die Kurzarbeit ab Juni massiv einzuschränken, Arbeitnehmer sollen im Krankenstand arbeiten, es wird über

„Es ist doch absurd, Langzeitarbeitslose quer durch Österreich zu schicken.“

Erwin Zangerl, AK Präsident

Belastungen durch zusätzliche Steuern diskutiert – all das trifft eine Gruppe am meisten, nämlich die Beschäftigten. Bis vor Kurzem schien Geld keine Rolle zu spielen, immer hieß es „koste es was es wolle“. Jetzt wird aber doch

deutlich, dass die Folgen der Krise finanziert werden müssen, und da wird wieder kräftig in die Taschen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gegriffen. Da sind wir nicht dabei. Wir wollen Arbeitsplätze schaffen und die Arbeitslosigkeit und Armut halbieren und nicht etwa das Arbeitslosengeld oder Unterstützungen für jene, die sie dringend benötigen. Was wir brauchen, ist eine Arbeitsplatzoffensive nach dem Motto „koste es, was es wolle“, dazu habe ich aber noch nicht viel aus dem österreichischen Wirtschaftsband gehört.

TAZ: Auch die Senkung der Lohnnebenkosten steht wieder auf dem Plan...

Zangerl: Ein weiteres Indiz, dass die Arbeitnehmer beim Wiederaufbau benachteiligt werden sollen. Die Wirtschaft soll doch die Beschäftigten einmal offen informieren, was Lohnnebenkosten sind, und dann soll sie klar sagen, was

sie nicht mehr zahlen will (siehe dazu Beitrag unten). Das Urlaubsgeld? Das Weihnachts- oder Krankengeld? Die Familienbeihilfe? All das zählt nämlich dazu.

TAZ: Die AK Tirol feiert heuer ihr hundertjähriges Bestehen. Ein Grund zum Feiern?

Zangerl: Ja und nein. Einerseits wurde in diesen hundert Jahren enorm viel erreicht und man kann ohne Übertreibung sagen, dass die Arbeiterkammern einen wichtigen Beitrag zum Wohlstand dieses Landes geleistet haben, andererseits sind die Beschäftigten aufgrund der Corona-Pandemie mit noch nie dagewesenen Belastungen konfrontiert. Wenn wir die Arbeitnehmer aber bei der Bewältigung der Krise nicht mitnehmen, wird es ein böses Erwachen geben. Deshalb wäre es gut, wenn sich die handelnden Personen auch ein wenig mit Geschichte beschäftigen würden.

AK Tirol
IMPRESSUM
AK TIROLER ARBEITERZEITUNG – AK AKTUELL

Zeitung für Arbeit und Konsumentenschutz
der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol

Medieninhaber und Herausgeber:

Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol,
6020 Innsbruck, Maximilianstraße 7

Redaktion: Mag. Henrik Eder, Armin Muigg,
Victoria Rausch, Gertraud Walch

Fotos: AK, stock.adobe.com

Druck: Intergraphik GmbH, 6020 Innsbruck,
Ing. Etzelstraße 30

Die von der AK Tirol angebotenen Leistungen kommen ausschließlich ihren Mitgliedern zugute. Soweit personenbezogene Bezeichnungen nur in männlicher Form angeführt sind, beziehen sie sich auf Frauen und Männer in gleicher Weise.

Lohnnebenkosten: Wer zahlt?

Weihnachts-, Urlaubs- oder Krankengeld? AK Präsident Zangerl: „Wirtschaft soll aufklären, was bei einer Senkung der Lohnnebenkosten gestrichen werden soll!“

Es wird einfach ausgeblendet, dass mit den Lohnnebenkosten ein erheblicher Teil des sozialen Netzes finanziert wird, das die Menschen bei Krankheit, Arbeitslosigkeit, Unfall oder in der Pension schützt, so das Urteil von AK Präsident Zangerl über die wiederaufgeflamte Diskussion um eine Senkung der Lohnnebenkosten. „Weihnachts-, Urlaubs- oder Krankengeld? Die Verfechter der Lohnnebenkostensenkung sol-

len sagen, was die Wirtschaft nicht mehr zahlen will und wer für die Kosten aufkommen soll“, fordert Zangerl. Denn die Dienstgeberbeiträge zur Sozialversicherung für Arbeiter und Angestellte beinhalten u. a. Kranken-, Unfall-, Pensions- und Arbeitslosenversicherung sowie den Beitrag zum Familienlastenausgleichsfonds, mit dem ein Teil der Familienbeihilfe finanziert wird. Zu den Lohnnebenkosten im weiteren Sinn zählen auch Sonder-

zahlungen wie Urlaubs- und Weihnachtsgeld, Entgeltfortzahlungen bei Krankenstand, Arztbesuchen, Urlaub etc., gesetzliche Abfertigung und Zuschläge sowie Zulagen – Geld also, das direkt an die Arbeitnehmer bezahlt wird.

Und damit ist klar: Eine Senkung der Lohnnebenkosten gefährdet das soziale Netz und damit die Absicherung im Falle von Krankheit, Arbeitslosigkeit, Invalidität und Alter ebenso wie die der Familien. Damit

nicht genug, würden Weihnachtsgeld und Urlaubsgeld weniger, ebenso die Abfertigungen, das Krankengeld und die Pension.

„Eine weitere Senkung der Lohnnebenkosten heißt nichts anderes, als die soziale Absicherung zu gefährden. Und das hätte massive negative Auswirkungen auch auf den Wirtschaftsstandort. Krisen wie diese zeigen, dass die Idee einer Lohnnebenkostensenkung völlig daneben ist“, so Zangerl.



Schön zu leben, teuer zu wohnen: Beim Vergleich der Mietpreise der Tiroler Bezirke liegt Kitzbühel deutlich voran.

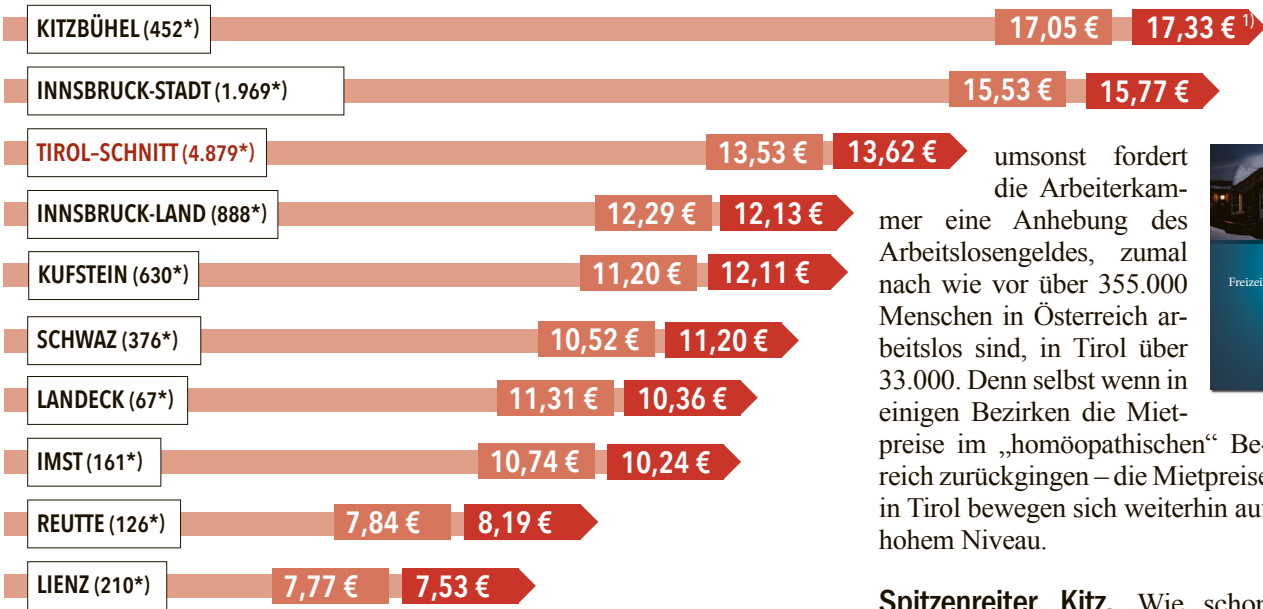
Mietpreise: Tirol bleibt teuer

Analyse. Das Wohnen in Tirol ist nicht nur in Innsbruck teuer, sondern auch in den Bezirken. War die Situation vor der Corona-Krise teilweise schon bedenklich, wurde sie durch die Pandemie noch schwieriger, auch in Tirol: Denn die Mietkosten bleiben hoch, vielen fehlt aufgrund der Arbeitsmarktsituation das Geld...

Die Preise steigen merklich, und das von Jahr zu Jahr. Nicht nur in Innsbruck oder den Bezirkshauptstädten wird seit dem Jahr 2008 kräftig an der Preisspirale gedreht (siehe Tiroler Arbeiterzeitung April 2021), auch in den Bezirken selbst steigen die Kosten für Mieten stetig. Dies unterstreicht die jüngste AK Analyse, bei der im Zeitraum Jänner bis Dezember 2020 tirolweit 4.879 Inserate analysiert wurden, in denen Mietwohnungen zu vergeben waren (siehe Grafik).

Und während die Preise steigen – auch aufgrund der Praxis, Geld in Immobilien anzulegen – stagnieren die Einkommen. War die Situation vor der Corona-Krise teilweise schon bedenklich, wurde sie durch die Pandemie noch schwieriger, auch in Tirol: Denn die Mietkosten bleiben. Und die sind hoch in Tirol und weiter gestiegen – von im Schnitt 13,53 Euro pro Quadratmeter im Jahr 2019 auf 13,62 Euro im Jahr 2020 (gemittelter Hauptmietzins ohne Nebenkosten). Nicht

Tirols Bezirke: Mietkosten pro m² (Durchschnitt)



* Anzahl der ausgewerteten Inserate; ¹⁾ gemittelter Hauptmietzins/m² ohne Nebenkosten ■ 2019 ■ 2020

PREISERHEBUNG

Ein Jahr lang (für alle Tiroler Bezirke, Erhebungszeitraum Jänner bis Dezember 2020) haben Wohnexperten der AK Tirol insgesamt 4.879 Inserate gesichtet, in denen Mietwohnungen in den Tiroler Bezirken angeboten wurden. So entstand ein Überblick über die Angebots- und Preissituation im Bundesland.

umsonst fordert die Arbeiterkammer eine Anhebung des Arbeitslosengeldes, zumal nach wie vor über 355.000 Menschen in Österreich arbeitslos sind, in Tirol über 33.000. Denn selbst wenn in einigen Bezirken die Mietpreise im „homöopathischen“ Bereich zurückgingen – die Mietpreise in Tirol bewegen sich weiterhin auf hohem Niveau.

Spitzenreiter Kitz. Wie schon 2019 lag auch voriges Jahr Kitzbühel beim Thema Mietpreise an der Spitze der Tiroler Bezirke. Hier stieg die durchschnittliche Miete von 17,05 auf 17,33 Euro, ein Ende der Preisspirale ist nicht in Sicht. Auch in Innsbruck-Stadt

sowie den Bezirken Kufstein, Schwaz und Reutte stiegen die Mieten. So sind in Kufstein nun 12,11 Euro pro m² zu bezahlen (2019: 11,20) und in Schwaz 11,20 Euro (2019: 10,52).

Neben vielen weiteren Faktoren zählen auch Freizeitwohnsitze zu den Kostentreibern bei den Immobilienpreisen, wie die AK in einer aktuellen Ausgabe der „Wirtschafts- und sozialstatistischen Informationen“ (WISO) aufzeigt (zu beziehen unter presse@ak-tirol.com). Deshalb gilt es hier, strenge Regeln anzuwenden und die Einhaltung auch zu kontrollieren. „Es muss weniger Anreize geben, mit Wohnraum zu spekulieren“, so AK-Präsident Erwin Zangerl.

WOHN- & MIETRECHT

Die AK Wohnrechtsexperten helfen unter 0800/22 55 22 – 1717 oder per eMail an wohnen@ak-tirol.com

BILANZ 2020:

WOHN- UND MIETRECHT

€ 38.590

Summe außergerichtlicher Vertretungserfolge

233 außergerichtliche Interventionen

€ 9.160 Summe gerichtlicher Vertretungserfolge

22.680 Beratungen

- 190 schriftlich
- 19.180 telefonisch
- 3.310 persönlich

Dienstzeugnis ist Pflicht!

Vorsicht. Nicht selten hängt das Rennen um den neuen Arbeitsplatz auch von den Dienstzeugnissen der Bewerber ab. Aber oft verstecken sich hinter positiven Formulierungen negative Beurteilungen...

Sie haben noch weitere Fragen? Dann wenden Sie sich an unsere Arbeitsrechts-Profis unter der Nummer 0800/22 55 22 DW 1414

Recht auf Arbeitszeugnis

Ihr Arbeitgeber muss Ihnen am Ende des Arbeitsverhältnisses ein so genanntes „einfaches“ Arbeitszeugnis ausstellen. Allerdings nur, wenn Sie es verlangen. Es muss allgemeine Angaben zur Person des Arbeitnehmers, die genaue Bezeichnung des Arbeitgebers, die Dauer des Arbeitsverhältnisses sowie eine Benennung oder Beschreibung der geleisteten Tätigkeiten enthalten. Sie haben jedoch keinen Anspruch auf ein Zeugnis, das Angaben und Beurteilungen über die Qualität der Leistungen enthält („qualifiziertes Dienstzeugnis“).

Klares Bild

Ein Dienstzeugnis darf in Inhalt und Form nichts enthalten, das Arbeitnehmern das Erlangen einer neuen Stelle erschwert. Aus der Beschreibung der Tätigkeiten muss sich der Zeugnisleser ein klares Bild machen können, welche Arbeiten der Arbeitnehmer erbracht hat. Eine inner- oder überbetriebliche Funktion als Interessenvertreter (Betriebsrat, Ge-

werkschaft) darf im Zeugnis nicht erwähnt werden.

Zwischenzeugnis

Auch während des aufrechten Dienstverhältnisses kann der Arbeitnehmer ein Zeugnis, nämlich das sogenannte Zwischenzeugnis, verlangen. Falls ein Zwischenzeugnis ausgestellt wurde, hat man immer noch einen Anspruch auf Ausstellung eines Endzeugnisses. Wenn Sie ein Zeugnis haben wollen, müssen Sie Ihre Bitte nicht begründen, weder für ein End- noch für ein Zwischenzeugnis. Die Kosten für ein Endzeugnis muss der Arbeitgeber übernehmen, die Kosten für ein Zwischenzeugnis kann der Arbeitgeber jedoch vom Arbeitnehmer verlangen.

Am besten schriftlich

Damit es zu keinen Problemen kommt, sollten Sie die Ausstellung eines Dienstzeugnisses immer sofort nach Beendigung eines Arbeitsverhältnisses schriftlich verlangen. Denn selbst wenn Sie rechtlich gesehen länger dazu

Zeit hätten, ist nicht sicher, ob ein Zeugnis überhaupt noch ausgestellt werden kann, etwa weil es die Firma nicht mehr gibt.

Kein Zeugnis?

Wenn sich Ihr (Ex-)Arbeitgeber weigert, ein Zeugnis auszustellen oder ein Zeugnis zu berichtigen, falls es inhaltlich oder dem Erscheinungsbild nach (z. B. Kaffeeleck) nicht dem Gesetz entspricht, sollten Sie Ihren Anspruch beim Arbeitgeber schriftlich einfordern. Setzen Sie ihm eine Nachfrist und weisen Sie auch darauf hin, dass Sie ansonsten den Rechtsweg beschreiten. Weigert sich der Arbeitgeber weiterhin, können Sie Ihren Anspruch auf ein Dienstzeugnis vor dem Arbeits- und Sozialgericht geltend machen.

Nicht zufrieden?

Entspricht das Zeugnis inhaltlich und/oder formal nicht den Vorschriften, so können Sie ein korrektes Zeugnis verlangen. Weisen Sie ein qualifiziertes Zeugnis als mangelhaft zurück, ist Ihr Chef

nicht verpflichtet, die Formulierungen zu ändern, sondern er kann auch nur ein einfaches Dienstzeugnis ausstellen. Der Haken: Bei Vorlage eines bloß „gesetzlichen“ einfachen Zeugnisses könnte der neue Chef den Eindruck bekommen, dass ein qualifiziertes Zeugnis unterblieben ist, weil der Arbeitgeber mit den Leistungen unzufrieden war.

In höchsten Tönen...

Bei einem qualifizierten Zeugnis sollte die Beurteilung Ihrer Leistung unbedingt und wo immer möglich in höchsten Tönen (im Superlativ) formuliert sein! Denn nur dann ist es ein sehr gutes Zeugnis. Mitarbeiter, die stets zur „vollsten Zufriedenheit“ gearbeitet haben, sind vom ehemaligen Dienstgeber mit der Note 1 bedacht worden.

Geheimcodes

Gerade in qualifizierten Zeugnissen kann sich hinter auf den ersten Blick positiven Formulierungen, eine Botschaft verstecken, die letztlich eine negative Wertung bedeutet!

„Herr B. hat sich stets als integrative, kommunikationsstarke Persönlichkeit ins Team eingebracht.“

Klartext: Vor lauter Plaudern ist er kaum zum Arbeiten gekommen.

„Frau A. verfügte über Fachwissen und zeigte großes Selbstvertrauen.“

Klartext: Große Klappe, wenig dahinter.

„Frau R. hat die übertragenen Arbeiten ordnungsgemäß erledigt.“

Klartext: Ordnungsgemäß schon, aber sonst zeigte sie nur wenig Eigeninitiative.

„Herr K. setzte sich insbesondere für die Belange der Belegschaft ein.“

Klartext: Ein Mitarbeiter, der sich nicht alles gefallen lässt.

Es gibt noch einige weitere Zeugnis-Geheimcodes. Lassen Sie daher am besten Ihr Dienstzeugnis von einem Arbeitsrechtsexperten der AK Tirol prüfen.

AK BROSCHÜRE

Homeoffice: Das ist zu beachten

Seit Beginn der Corona-Pandemie arbeiten deutlich mehr Beschäftigte im Homeoffice als zuvor. Um endlich Klarheit zu erhalten, haben sich die Sozialpartner auf neue Rahmenbedingungen für Beschäftigte, die regelmäßig Arbeit im Homeoffice leisten, geeinigt. Diese wurden nun gesetzlich umgesetzt. Der neue Folder der AK Tirol „Homeoffice: Das gilt es zu beachten!“ bietet einen Überblick über die häufigsten Fragen aus den Bereichen Arbeits-, Sozial- und Steuerrecht: Ob Sie zum Beispiel überhaupt ein Recht haben auf Homeoffice, ob eine freie Zeiteinteilung möglich ist etc. Kostenlos bestellen unter 0800/22 55 22 - 1430 oder herunterladen auf ak-tirol.com

So trägt Engagement Früchte

Lehrgang für Osttirolerinnen. Frauen, die sich in der Gesellschaft, in Vereinen oder politisch einbringen möchten, wird ab Herbst in Lienz das nötige Rüstzeug vermittelt.

Der Trend ist nicht neu und betrifft Osttirol wie viele andere Regionen auch: Junge Frauen entscheiden sich verstärkt dazu, aus ländlichen Gebieten wegzuziehen. Das soziale Umfeld und Ausbildungsmöglichkeiten, die fehlen, zählen zu den Hauptgründen. Dem soll mit dem Kompetenzlehrgang „Nüsse knacken – Früchte ernten“ ab September 2021 begegnet werden.

Das Angebot richtet sich an 30 junge Osttirolerinnen, die politisch und gesellschaftlich interessiert sind und ihre Anliegen für die Gesellschaft einbringen wollen.

Der Lehrgang gliedert sich in sechs Module, bei denen den Teilnehmerinnen jeweils einmal im Monat Freitag und Samstag viel Hilfreiches und Wissenswertes vermittelt wird: vom Videotraining, das Sicherheit für Diskussionen gibt, und Mentoring über das Ich als Marke und neue Arbeitsformen bis hin zur Frau in der Politik und Verhandlungsstrategien. Außerdem beinhaltet der Lehrgang vier Einzel-Coachings für jede Teilnehmerin. „Sternstunden“-Kamingsgespräche mit interessanten Persönlichkeiten ergänzen das Angebot.

Die Termine

Modul 1 „Bunter und vielfältiger“
17. und 18. September
Modul 2 „Mentoring“
15. und 16. Oktober
Modul 3 „Meine Marke Ich“
19. und 20. November
Modul 4 „Neue Arbeitsformen“
21. und 22. Jänner
Modul 5 „Frau Macht Politik“
18. und 19. Februar
Modul 6 „Achtung Turbulenzen“
18. und 19. März

jeweils Freitag von 14 bis 18 und Samstag von 9 bis 17 Uhr.

Der Lehrgang 2021/22 endet mit einem „Rückblick, Abschluss und Resümee“ am 1. April.

Anmeldung & Kosten

Anmeldungen sind im Regionsmanagement Osttirol (RMO) bei Gina Streit möglich: telefonisch unter 04852/72820-572 oder per eMail an g.streit@rmo.at

Die Kurse werden vom Regionsmanagement Osttirol im Rahmen eines LEADER-Programms organisiert, Projektpartner sind die AK Lienz und das Land Tirol/Abteilung Frauen und Gleichstellung. Kosten: 195 Euro pro Person.



**Jetzt
bis zu
1.000 Euro
AK-Bonus
abholen!**

AK fördert Pflegeausbildung

AK Vorstoß. Mit bis zu 1.000 Euro honoriert die AK Tirol ab jetzt den Abschluss einer Pflegeausbildung. „Es braucht mehr als anerkennende Worte, gerade in der Ausbildung wird nicht mehr als ein Taschengeld bezahlt“, sagt AK Präsident Erwin Zangerl.

Das vergangene Jahr hat uns deutlich vor Augen geführt, wie abhängig wir von optimaler Pflege sind, nicht nur im stationären Bereich“, so AK Präsident Erwin Zangerl. Zangerl setzt sich schon seit Langem gerade für jene Berufsgruppen ein, die in der Corona-Krise als Heldinnen und Helden gefeiert wurden. „Es braucht aber mehr als nur anerkennende Worte. Gerade Auszubildende erhalten nicht mehr als ein Taschengeld bzw. müssen die Ausbildung selbst bezahlen“, sagt Zangerl. Die AK Tirol honoriert nun über die „AK Zukunftsaktie Pflege“ den Abschluss von Pflegeausbildungen mit bis zu 1.000 Euro.

Handeln. Zum Tag der Pflege Nägel mit Köpfen machen, laute-

te die Devise der AK Tirol. „Bis jetzt wurde viel geredet und geklatscht, jetzt müssen wir in die Umsetzung kommen“, stellt AK Präsident Erwin Zangerl klar. Konkret spricht Zangerl damit das akute Personalproblem in der Pflege an, bekanntermaßen fehlen allein in Tirol bis zum Jahr 2030 7.000 zusätzliche Pflegekräfte. „Wir werden an allen Rädern drehen müssen, um dieses Problem in den Griff zu bekommen. Wir werden das bestehende System verbessern und neue Anreize schaffen müssen, damit alle, die Interesse am Pflegeberuf haben, auch in diesen Bereich einsteigen können“, sagt Zangerl. Eine Verbesserung brauche es vor allem im Bereich der Ausbildungsentlohnung. „130 bzw. 180 Euro Taschengeld in der Ausbildung

zur Pflegeassistentin bzw. Pflegefachassistentin sind im Vergleich zu anderen Ausbildungen alles andere als attraktiv, beim Diplom fallen sogar noch Studiengebühren an, Praktika bleiben unentlohnt. Hier muss als Erstes angesetzt werden“, so Zangerl.

**„Es ist eine
Anerkennung für
eine wichtige
Berufsentscheidung.“**

Erwin Zangerl, AK Präsident

Die AK Tirol geht deshalb voran und prämiiert ab jetzt über die „AK Zukunftsaktie Pflege“ den Abschluss einer Pflegeausbildung. So erhalten alle, die die einjähri-

ge Ausbildung zur Pflegeassistentin absolvieren, eine einmalige Prämie von 300 Euro, bei der zweijährigen Ausbildung zur Pflegefachassistentin 600 Euro und nach Absolvierung des dreijährigen Krankenpflegestudiums 1.000 Euro. „Es ist eine Anerkennung der AK Tirol für eine wichtige Berufsentscheidung. Weitere Verbesserungen werden wir auf politischer Ebene klären müssen“, so Zangerl abschließend.

BONUS BEANTRAGEN

Absolventinnen und Absolventen könne sich mit dem Ausbildungsnachweis (Zeugnis, Diplom) unter **0800/22 55 22 - 1515** an die Bildungsabteilung der Arbeiterkammer Tirol wenden und ihre Ausbildungsprämie beantragen!

ERFOLG HILFE FÜR JUNGE

AK Initiative gegen Durchfallerquote

Durchschnittlich ein Viertel aller Lehrabschlussprüfungen wird nicht bestanden. In einigen Berufen, bei Malern und Elektrotechnikern etwa, liegt die Quote sogar deutlich darüber. Bei den Kfz-Technikern lag sie im Jahr 2017 bei unglaublichen 55 %! Deshalb wurden auf Initiative der AK Tirol mit Gewerkschaft, Innung und WK Maßnahmen gesetzt: Mit Befragung von Lehrlingen zur betrieblichen Ausbildung, Erstellung eines Ausbildungsplans für die Betriebe, Besuchen an den Berufsschulen und vielem mehr. Mit Erfolg: Seit 2018 sank die Durchfallerrate und liegt nun im Durchschnitt aller Lehrberufe.

Doch der Kampf geht weiter: bei den Spenglern fielen im Vorjahr 63 % der Prüfungen negativ aus ...

Betrieb übersah die Probezeit



Um ein Haar hätte ein Lehn mädchen vor Ablauf der dreimonatigen Probezeit seine Lehrstelle bei einer großen Lebensmittelkette verloren. Dabei befand sich die Jugendliche gerade im Lehrgang der Berufsschule und hatte als Anfängerin keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld. Bei Prüfung durch die AK Jugendabteilung zeigte sich, dass der Brief, in dem die Lösung des Lehrverhältnisses mitgeteilt wurde, erst zwei Tage nach Ablauf der Probezeit postalisch zugestellt – und damit ungültig war. Es bedurfte zwar noch der Androhung einer gerichtlichen Klärung, bis der Betrieb einlenkte. Doch dann konnte die Jugendliche den Berufsschullehrgang erfolgreich abschließen und ihre Ausbildung fortsetzen.

GARTEN & EINZELHANDEL

Lehrabschluss: AK sucht Prüfer

Die AK Tirol sucht Arbeitnehmer-Beisitzerinnen und Beisitzer für Lehrabschlussprüfungen in den Lehrberufen **Garten- und Grünflächen-gestaltung, E-Commerce Kaufmann/frau, Einzelhandel Schwerpunkt Baustoffhandel, Einzelhandel Schwerpunkt Farbenhandel, Einzelhandel Schwerpunkt Einrichtungsbearbeitung.**

Sie müssen über eine fachliche Qualifikation verfügen, die zumindest dem Niveau einer Lehrabschlussprüfung entspricht, und den Beruf aktiv ausüben. Bitte melden Sie sich in der AK Jugendabteilung unter **0800/22 55 22 - 1566** oder jugend@ak-tirol.com

Lern dich schlau mit der AK!

Kostenlos & tirolweit. Ob Mathe, Deutsch oder Englisch, ob im Sommersemester oder am Ende der Ferien: Nutzen Sie die tollen Angebote von AK und Land Tirol!

Nach einem schwierigen Schuljahr unterstützen AK, Land Tirol und BFI die Familien mit einem umfassenden kostenlosen Lernhilfeangebot:

Für den Endspurt. „Lernen fürs Jahreszeugnis“ lautet die Devise noch bis zur Notenkonferenz: Mit der kostenlosen „*Lernbegleitung Endspurt*“ von **31. Mai bis 25. Juni** können Schülerinnen und Schüler ab der 5. Schulstufe

in Kleingruppen an jeweils einem bestimmten Wochentag den Stoff in Deutsch, Mathe oder Englisch üben. Erfahrene Pädagogen unterstützen sie dabei. Die Kurse finden jeweils nachmittags von 14 bis 17 Uhr statt. Jeder Teilnehmer kann bis zu zwei Kurse besuchen.

Fürs neue Schuljahr. Und wer jetzt schon weiß, dass es möglicherweise eng werden könnte, sichert sich am besten gleich einen Platz für die kostenlose „*Lernbe-*

gleitung Intensiv“ von **30. August bis 10. September**. Unterrichtet werden die Hauptfächer Deutsch, Mathe und Englisch. Weitere Fächer sind auf Anfrage möglich. Die Kurse finden jeweils von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 16 Uhr statt inkl. einer Stunde Mittagsbetreuung und Mittagessen (optional). Die Teilnahme an „*Lernbegleitung Endspurt*“ und „*Intensiv*“ ist kostenlos, die Kosten werden zu gleichen Teilen von AK Tirol und Land Tirol getragen.

Kursorte & Anmeldung

BFI Innsbruck, Ing.-Etzel-Straße 7, Tel. 0512/59660 bzw. info@bfi-tirol.at oder in den Bezirksstellen:
BFI Imst, Tel. 05412/63805
BFI Kitzbühel, Tel. 05356/63699
BFI Kufstein, Tel. 05372/61087
BFI Landeck, Tel. 05442/62829
BFI Lienz, Dolomitencenter, Tel. 04852/61292 - 23
BFI Reutte, Tel. 05672/72728
BFI Schwaz, Tel. 05242/66063

„Ohne Pflegepersonal läuft nichts!“

Interview. „Man muss alles dafür tun, damit Menschen, die Interesse an Pflege haben, auch in den Pflegeberuf einsteigen können“, fordert Pflegeexperte Thomas Strickner. Die Pflegelehre sieht Strickner dabei als einen Mosaikstein, grundsätzlich müsse das, was in anderen Berufsausbildungen gilt, auch für die Pflege gelten.

TAZ: Herr Mag. Strickner, die Umbildung in der Tiroler Landesregierung brachte auch im Gesundheitsbereich ein neues Gesicht: Wieviel Hoffnung setzt man auf die neue Gesundheitslandesrätin?

Thomas Strickner: Große Hoffnung. Frau Magistra Leja hat bei ihrem ersten öffentlichen Auftritt bereits auf die Probleme im Personalbereich hingewiesen, das vermittelt Zuversicht für die Zukunft. Bis dato hatte ich nämlich nicht das Gefühl, dass die Personalproblematik auch nur ansatzweise im Landhaus angekommen ist.

Wie akut ist das Personalproblem wirklich?

Sehr akut. Das Land hat selbst festgestellt, dass wir bis 2030 in Tirol 7.000 zusätzliche Pflegekräfte brauchen. Wenn man weiß, dass pro Jahr 400 Absolventen das AZW als Fachkräfte verlassen, dann braucht man kein großer Rechner zu sein, um herauszufinden, dass sich das nicht ausgeht. Das Personal ist jedoch das Um und Auf. Wenn dieser Bereich nicht geregelt ist, fahren wir gegen die Wand. Wir können zwar die tollsten Pflegemodelle entwerfen, wenn wir das Personal dazu nicht haben, wird uns das nichts nützen. Und das Personalproblem muss rasch gelöst werden, hier ist es bereits fünf nach zwölf.

„Das Personalproblem ist akut und muss rasch gelöst werden. Hier ist es bereits fünf nach zwölf.“

Thomas Strickner

Welche Möglichkeiten sehen Sie, um hier gegenzusteuern?

Ich denke, es gibt verschiedene Ansätze. Aber es muss alles getan werden, damit Menschen, die Interesse am Pflegebereich haben, auch in den Pflegeberuf einsteigen können. Es müssen daher zusätzliche Anreize geschaffen werden, besonders für jene, die umschulen wollen. Außerdem darf es in Zukunft nicht mehr sein, dass Auszubildende während ihrer Ausbildung nicht entlohnt werden oder teilweise sogar dafür zahlen müssen, dass sie ausgebildet werden. Es darf auch nicht mehr sein, dass Praktika unentlohnt absolviert werden müssen. Was in anderen Sparten völlig üblich ist, muss auch für den Pflegebereich gelten. Es wird auch in puncto Förderungsmöglichkeiten einen Schritt nach vorne brauchen. Es kann nicht sein, dass jemand, der bereit ist, in den Pflegebereich zu wechseln, dies beispielsweise nur über eine Karenzierung kann und er lediglich 70 Prozent seines Letztgehaltes erhält. Das sind



Pflegeexperte Strickner: „Der Pflegeberuf bietet viele Möglichkeiten, die andere Berufe nicht bieten.“

ohnehin Menschen, die in ihrem Stammbetrieb meist wenig verdient haben, und die, wie beim Beispiel Pflegeassistent, nicht ein Jahr lang mit 30 Prozent weniger Gehalt auskommen können.

Würden bessere Verdienstmöglichkeiten helfen, das Problem in den Griff zu bekommen?

Natürlich müssen nicht nur die Rahmenbedingungen passen, sondern auch die Bezahlung. Ich höre immer wieder, der Pflegeberuf sei gut bezahlt: Wenn man ihn mit anderen Berufen vergleicht, die eine ähnlich lange Ausbildung haben, mag das stimmen, aber die Bezahlung muss von denen, die im Pflegeberuf tätig sind bzw. tätig sein wollen, als attraktiv empfunden werden. Und da sind wir ein Stück weit entfernt. Sicher ist es nicht schlecht, wenn ein ausgebildeter Pflegeassistent beim Berufseinstieg 1.700 Euro netto verdient, aber man muss auch eines bedenken: Erstens leben wir in einem Hochpreisland und zweitens sollten wir uns darüber im Klaren sein, dass viele andere Berufsgruppen unterbezahlt sind. Gerade oft jene, die in der Krise als Heldinnen oder Helden gefeiert wurden. Würden all diese Berufe adäquat bezahlt, wäre ein wichtiger Schritt getan. Eines steht aber mit Sicherheit fest: Wir können es uns nicht leisten, auch nur eine einzige Person zu verlieren, die in den Pflegebereich einsteigen will.

Hat die Neuausrichtung der Pflegeausbildung das Personalproblem zusätzlich verschärft?

Ausschuss „Gesundheit & Pflege“ der AK Tirol

Viele Beschäftigte im Gesundheits- und Pflegebereich sind hoch motiviert, stehen aber aufgrund extremer Arbeitsbelastung oft vor dem Ausbrennen. Die AK Tirol hilft mit der eigenen Anlaufstelle „Gesundheit und Pflege“. Sowohl in diesem Bereich Tätige als auch Angehörige von kranken oder zu pflegenden Personen können sich unter **0800/22 55 22 – 1645** an dieses Referat in der AK in Innsbruck wenden. Wichtige Grundlagenarbeit für den Gesundheitsbereich leistet auch der Ausschuss „Gesundheit & Pflege“ der AK Tirol. In diesem Gremium werden aktuelle Probleme des Gesundheitswesens analysiert und Handlungsempfehlungen gegeben bzw. Forderungen an die Politik gestellt. Derzeit arbeitet der Ausschuss unter dem Vorsitz von **Petra Grössl-Wechselberger** mit am AK Pflegepaket. Ein Teil davon betrifft auch die Förderung der Pflegeausbildung durch die AK (siehe Beitrag Seite 6). Mitglieder des Ausschusses sind die Kammerrätinnen bzw. Kammerräte **Edith Stimpfl, Stefan Ortner, Barbara Gstrein, Martina Nowara, Johann Seiwald, Robert Senn** (alle AAB-FCG), **Ruth Friedrich-Hagen, Bernd Leidlmair** (beide FSG) und **Bettina Moncher** (FPÖ).

Nein, hier sehe ich kein Problem, im Gegenteil: je mehr Zugänge, desto besser für den Pflegebereich. Es müssen nur die Ausbildungs-Inhalte passen. Ob man im Rahmen einer Schule ausgebildet wird und man mit einem Diplom abschließt oder ob man eine Lehre macht, ist unerheblich. Die Leute müssen nur befähigt sein, die Dinge tun zu können, für die sie ausgebildet wurden.

Die Pflegelehre steht aber nach wie vor in der Kritik...

Ich persönlich bin ein Befürworter der Pflegelehre, da sie die einzige Möglichkeit ist, Menschen, die sich für den Pflegebereich interessieren, direkt nach der Grundschule abzuholen. Bis dato war es erst mit 17 möglich, mit dem Pflegeberuf zu starten, das heißt der Grundschulabgänger musste bis zu zwei Jahre warten. Eine Zeitspanne, in

der man klarerweise viele Interessierte an andere Berufszweige verliert, denn nicht jeder kann es sich leisten, zwei Jahre irgendwie zu überbrücken. Die Pflegelehre ist aber sicher nicht das Allheilmittel, sie ist ein Mosaikstein, um den Personalmangel ein Stück weit zu beheben.

Von Seiten der Altenheime spürt man eine deutliche Zustimmung zur Pflegelehre, im Klinikbereich sieht das anders aus. Wo liegt hier die Diskrepanz?

Die Diskrepanz liegt darin, dass der Akut-Bereich zurzeit noch leichter Personal findet als der Langzeitpflegebereich. Hier wird ja schon seit Jahren um Personal gekämpft. Aber die Diskussionen dazu gab es in der Schweiz bereits vor 15 Jahren. Dort war man im Akut-Bereich ebenfalls skeptisch gegenüber einer Einführung

der Pflegelehre, mittlerweile kann sich auch in der Schweiz niemand mehr vorstellen, dass es ohne Pflegelehre geht. Ich weiß, dass jetzt die Kritiker wieder sagen werden, die Schweiz ist ja ganz anders, aber Tatsache ist, dass es überall Menschen gibt, die so gut wie nur möglich gepflegt werden müssen. Da ist die Schweiz kein Sonderfall. Wenn man dem Modell offen begegnet, wird es erfolgreich sein, davon bin ich überzeugt. Wenn nicht, wird es scheitern.

Wie sieht es mit ausländischen Fachkräften aus? Muss Österreich darauf zurückgreifen?

Es wird ohne Fachkräfte aus dem Ausland nicht gehen. Ich halte aber nichts davon, das Personalproblem in der Pflege mittels 24-Stunden-Betreuung zu kaschieren. Denn wie schon der Name sagt, das eine ist Pflege, das andere Betreuung. Da können sich nur enorme Lücken auftun, würde hier nicht gegensteuert. Aber natürlich werden wir uns überlegen müssen, wie wir zu qualifizierten Arbeitskräften aus dem Ausland kommen können. Es gibt Länder mit hohen Arbeitslosenquoten und guten Ausbildungsstandards, in denen viele motivierte Menschen zur Zeit leider keine Zukunft sehen. Wenn wir es schaffen, hier die richtigen Weichen zu stellen, kann das für die Pflege in Österreich am Ende ein großer Vorteil sein.

„Wir können es uns nicht leisten, auch nur eine einzige Person zu verlieren, die in die Pflege einsteigen will.“

Thomas Strickner

Sie kennen selbst seit Jahren die Probleme in der Pflege: Was würden Sie einem Berufseinsteiger mit auf den Weg geben?

Sicher, der Pflegeberuf wird oftmals als fordernd und mit schwierigen Rahmenbedingungen dargestellt, manches davon stimmt, aber der Pflegeberuf bietet auch Möglichkeiten, die ein anderer Beruf eben nicht bietet. Dazu zählen etwa die überaus flexiblen Arbeitszeitmodelle. Es gibt Gesundheitsförderprogramme und es gibt mittlerweile zahlreiche technische Hilfsmittel, die die körperliche Belastung enorm senken. Natürlich wird der Pflegeberuf anspruchsvoll bleiben, aber es ist auch ein Beruf, der krisensicher ist, wie man im letzten Jahr deutlich gesehen hat. Außerdem bekommt man auf der emotionalen Ebene viel zurück. Und das ist für viele ein wichtiger Ansporn.

*Mag. Thomas Strickner ist u.a. Obmann der ARGE Mobile Pflege Tirol.



AK WARNUNG

Gewinnbestätigung ist nur ein Schmääh!

Edelweiss aus Malta. Der Edelweiss Versand in Salzburg verleitet mit dubiosen Gewinnmitteilungen zu Bestellungen. Dahinter steckt ein Unternehmen mit Sitz in Malta...

Mit Brief und Siegel. 3.450 Euro verspricht der „Edelweiss Versand“. Tatsächlich sollen die Empfänger der „Gewinnmitteilung“ zum Bestellen animiert werden. Die Konsumentenschutzprofis der AK Tirol warnen vor dieser und ähnlichen Fallen.

Wer kennt sie nicht, die angeblichen Gewinnurkunden, die einem mit der Post ins Haus flattern – und in fast schon amtlich anmutender Aufmachung einen Geldsegen versprechen!

Derzeit kursieren Schriftstücke, mit denen eine Auszahlung von 3.450 Euro angekündigt wird – inkl. „Vertraulich“-Stempel, „Sozietäts-Siegel“ zum Abziehen und Aufkleben auf den Bestellschein sowie Wappen mit Königskrone. Absender ist der „Edelweiss Versand“. Ein alter Bekannter für die Konsumentenschutz-Profis der AK Tirol im Zusammenhang mit Gewinnzusagen, die nie erfüllt wurden. „Tatsächlich geht es darum, die Empfänger zu Bestellungen zu verleiten“, berichten die AK Expertinnen und Experten.

Postfach. Hinter dem „Edelweiss Versand“ in Salzburg steht das Unternehmen „Shopping Alliance Ltd“ mit Sitz in Malta, das auch unter Bezeichnungen wie „Juno“ oder „Bela Vita“ auftritt. Als Anschrift dient ein Postfach in Salzburg.

Erfolg. Im Fall eines Tirolers, der mit unaufgeforderten Zusendungen, Werbemitteilungen und Gewinnversprechen massiv belästigt wurde, konnten die AK Konsumentenschützer erfolgreich intervenieren: „Das Unternehmen hat bestätigt, dass die personenbezogenen Daten für die Verkaufsschiene gesperrt wurden bzw. keine weiteren Bestellungen ausgeführt werden.“

Wer solche „Gewinnzusagen“ erhält, sollte grundsätzlich vor-

sichtig sein, denn unter Umständen hat man sogar noch einen finanziellen Schaden, weil man Waren bestellt, um den erhofften Gewinn ausbezahlt zu bekommen. Dann werden häufig sogar mehr Produkte geliefert und verrechnet.

Das gilt. Bei „Gewinnmitteilungen“, die durch ihre Gestaltung den Eindruck erwecken, dass man einen bestimmten Preis bereits gewonnen habe, besteht laut Konsumentenschutzgesetz zwar die Möglichkeit, das versprochene Geld gerichtlich einzuklagen. Allerdings gibt es in der Praxis oft das Problem der Rechtsdurchsetzung. Die Unternehmen haben ihren Sitz meist im Ausland und sind nur schwer greifbar. Selbst wenn im Inland geklagt werden kann, muss die Exekution im

Ausland geführt werden. Dazu kommt das Risiko, dass das Unternehmen insolvent wird oder gar nicht mehr existiert. Mit der Folge, dass man trotz eines positiven Urteils auf den Gerichtskosten „sitzenbleibt“.

AK Tipp. Leisten Sie im Zusammenhang mit vermeintlichen Gewinnankündigungen auch keinesfalls (Voraus-)Zahlungen, etwa für diverse Gebühren oder Spesen. Damit soll den Menschen nur Geld herausgelockt werden.

KONSUMENTENSCHUTZ

Die Konsumentenschutzexpertinnen und Konsumentenschutzexperten der AK Tirol helfen und beraten unter 0800/22 55 22 – 1818 oder via eMail an konsument@ak-tirol.com

FALLE TEURE ANRUF



© Christian Horz/stock.adobe.com

Betrüger lauern auch am Telefon!

Wenn ein Anrufer mit unbekannter (ausländischer) Nummer nach kurzem Läuten gleich wieder auflegt, dann kann das Telefon zur teuren Falle werden!

Ping Anrufe. Die AK Tirol warnt schon länger vor den sogenannten „Ping-Anrufen“, das sind Lockanrufe, mit denen Betrüger einen kostenintensiven Rückruf provozieren wollen – weil auf dem Display ein Anruf in Abwesenheit aufscheint und man – ohne viel nachzudenken – instinktiv zurückruft.

Die Rufnummern der Opfer werden meist gleichzeitig und automatisiert zufällig ausgesucht. Wer zurückruft, hört oft gar nichts oder aber lang andauernde Bandansagen. Ziel ist, die Anrufer möglichst lange in der Leitung zu halten. Schließlich handelt es sich um Auslandsverbindungen, die hohe Kosten verursachen können. (Ping-Anrufe haben oft eine erkennbare Vorwahl aus dem Ausland, erkennbar an einem „+“ oder den Ziffern „00“ zu Beginn der Nummer.)

Ping-Anrufe bzw. ein Rufnummernmissbrauch können bei der Regulierungsbehörde RTR gemeldet werden, auch die RTR warnt immer wieder vor betrügerischen Ping-Anrufen. Mehr auf <https://www.rtr.at>

Aus Sicht der AK Tirol wäre aber eine zusätzliche verbindliche Vorgabe für Telekomanbieter erforderlich, um den Nummernmissbrauch möglichst hintanzuhalten. Die AK Tirol hat in diesem Zusammenhang bereits 2018 den Gesetzgeber zum Handeln aufgerufen.

Scam-Anrufe. Bei den „Scam-Anrufen“ hingegen versuchen z. B. angebliche Supportmitarbeiter von Microsoft, ihre Opfer dazu anzuleiten, selbst Schadsoftware am Computer zu installieren, über die sie an persönliche (Konto-)Daten gelangen.

AK KITZBÜHEL

Ausstellung „Unser Kitzbühel“

Was fällt dir zur Stadt Kitzbühel ein? – Mit dieser Vorgabe haben 30 nationale und internationale Kunstschaaffende Bilder gestaltet, in verschiedenen Techniken und mit unterschiedlichen Motiven, und dabei ihre ganz persönliche Sichtweise der Gamsstadt zum Ausdruck gebracht. Die Künstler Gilde Kitzbühel hat dieses Projekt speziell für das Jubiläumsjahr „750 Jahre Stadt Kitzbühel“ konzipiert, einmal mehr mit dem Ziel, Kunst zu den Menschen zu bringen. Zu sehen sind die Werke bei freiem Eintritt noch bis 4. September 2021 in der AK Kitzbühel, Rennfeld 13.

Online gehts beim Preis rund

Dynamic Pricing. Immer öfter gelten online unterschiedliche Preise. Ein AK Test zeigt bis zu 55 % Differenz, je nachdem, ob mit Laptop, iPhone oder Co. gebucht wurde.

Shoppen oder ein Hotel im Internet buchen – immer häufiger sind dabei die Preise am Computer anders als etwa bei einer Buchung übers Handy. Das belegt auch ein aktueller AK Test: opodo.com hatte für einen Flug nach Larnaka bei einem iPad in Kärnten einen um rund 55 Prozent höheren Preis angezeigt als bei zwölf anderen Geräten aller Art – im Vorjahr betrug die größte Differenz

rund 45 Prozent. Bei swoodo.at war der Preis für einen Flug nach Barcelona bei einem Notebook in Salzburg um rund 26 Prozent höher als bei einem Smartphone in Salzburg. Bei booking.com war eine geräteabhängige Preisdifferenzierung bei sechs von zehn Hotels feststellbar.

„Die unterschiedlichen Preise auf unterschiedlichen Geräten, die sogenannten Preisdifferenzierungen, haben das Ziel, Konsu-

menten das Geld aus der Tasche zu ziehen“, sagt Arbeiterkammer-Präsident Erwin Zangerl. „Unser Test zeigt: Beim Buchen kommt es entweder aufs Endgerät oder vermutlich auch auf das Surfverhalten im Netz an. Das macht Preisvergleiche zunehmend schwieriger. Deshalb sollen die Unternehmen offenlegen, wovon die unterschiedlich angezeigten Preise bei den Endgeräten abhängen.“

So wurde erhoben

Die AK hat zwischen 9. und 20. März 2021 an sechs Erhebungstagen zeitgleich 28 Preisabfragen auf amazon.at, booking.com, swoodo.at, fluege.de und opodo.com durchgeführt. Dazu wurden 21 Endgeräte – Laptops, Notebooks, iPads, Apple MacBook Air, Smartphones und iPhones in Wien, Niederösterreich, Kärnten, Salzburg, Steiermark und Tirol verwendet.

Mehr auf www.ak-tirol.com

AKUT SCHUTZ & HILFE

Irreführung mit Pelz-Reinigung

In diversen Zeitungsannoncen wurde der Ankauf von Pelzen beworben. Bei in der Folge stattfindenden persönlichen Treffen mit Vertretern des Unternehmens wurde den Besitzern regelmäßig versichert, dass es sich um wertvolle Stücke handeln würde, die aber, vor einem möglichen gewinnbringenden Verkauf, kostenpflichtig gereinigt werden müssten.

Soviel vorweg: Die Pelze wurden in zahlreichen an die AK herangeträgten Beschwerdefällen nicht angekauft, stattdessen wurde für die Reinigung kassiert – und irgendwann kam der Mantel mit der Post retour, nicht fachgerecht gereinigt und/oder sogar beschädigt.

In einem Musterfall wurde jetzt erfolgreich die Rückerstattung von 220 Euro für die Reinigung und 210 Euro für Beschädigung und Porto eingeklagt. Das Urteil ist mittlerweile rechtskräftig. Auch die Staatsanwaltschaft Innsbruck ermittelt.

Finanzamt, bitte melden!



Warteschleife. Wer beim Finanzamt Auskünfte will, landet in der Warteschleife. „Die Zentralisierung hat den Servicegedanken nicht gefördert“, sagt AK Präsident Zangerl.

Sesselüberzüge nie geliefert

Es blieb nur die Vorfreude auf ein schönes Möbelstück, und dann kam der große Ärger. Im September 2020 hatte ein Tiroler online bei der Manufakturplus GmbH im Internet toll angepriesene Sesselüberzüge bestellt und den Preis von 232,76 Euro plus 8 Euro für Versand gleich per Vorkasse bezahlt. Doch auf die Lieferung der bestellten Ware wartete der Tiroler ebenso vergeblich, wie auf die Rückerstattung des bezahlten Betrages, nachdem er den Rücktritt vom Vertrag erklärt hatte. Also wandte er sich an die AK Konsumentenschutz, die zunächst ebenfalls mehrfach vergeblich intervenierten: Das deutsche Unternehmen blieb auf Tauchstation. Als die AK dann aber im April 2021 freiwilligen Rechtsschutz gewährte und Klage einbrachte, ging alles sehr schnell: Das Unternehmen zahlte den Betrag inkl. Zinsen und Prozesskosten zurück.

Die Lage ist prekär: Wenn Steuerpflichtige beim Finanzamt Auskünfte einholen möchten und zu einem Steuerakt oder einer Familienbeihilfenangelegenheit Informationen brauchen, ist es nahezu unmöglich, dies telefonisch unter der österreichweiten Einheitsnummer 050 233 233 abzuwickeln. Denn am anderen Ende der Leitung meldet sich meistens – niemand. Selbst nach zahlreichen Versuchen bzw. lang andauernder Warteschleife. Ähnlich ergeht es jenen, die unter 050 233 700 einen Termin für eine persönliche Vorsprache vereinbaren möchten.

„Es zeigt sich einmal mehr, dass die hochgelobte Zentralisierung nur zu Beschwerden führt. Sie rufen mit Ihrem Problem aus Tirol an und landen bei einer Auskunftsperson, die unter Umständen im Burgenland sitzt, das ist der falsche Ansatz“, kritisiert AK Präsident Erwin Zangerl. „Die AK Tirol springt hier seit Monaten in die Bresche. Wir be-

Mehr Kundenservice. Unter der Finanzamts-Telefonnummer oder zur Terminvereinbarung ist meist niemand erreichbar. „Die Zentralisierung darf nicht zulasten der Kunden gehen“, fordert AK Präsident Zangerl Verbesserungen.

raten außerdem auch alle, die bei den Finanzamts-Infocentern aufgrund der Corona-Maßnahmen von Sicherheitsmitarbeitern und Portieren abgewiesen wurden.“

Härtefälle bei Familienbeihilfe!

Ein großes Problem sind die vielen unbearbeiteten oder nur mit großer Verzögerung abgearbeiteten Fälle betreffend die Familienbeihilfe. Ursache dafür ist, dass das Finanzamt Österreich aufgrund der Zentralisierung die Anträge auf Familienbeihilfe nicht zeitnah – und vor allem

nicht nach Priorität gereiht – bearbeitet.

Die Folge sind viele Härtefälle, die vermeidbar wären: Jungen Müttern – auch Alleinerzieherinnen – wird der rechtmäßige Anspruch auf Familienbeihilfe und in weiterer Folge auf das Kinderbetreuungsgeld verwehrt. Und solange das Kinderbetreuungsgeld mangels Zusage der Familienbeihilfe nicht ausbezahlt werden kann, müssen die Betroffenen teilweise sogar noch zusätzlich Krankenversicherungsbeiträge an die ÖGK einzahlen, um sich selbst und ihren Säugling

nach Ende des Wochengeldbezuges über eine freiwillige Versicherung kranken zu versichern.

Mehr Kundenservice für Steuerzahler!

„Offenbar hat die Umstellung und Zentralisierung der regionalen Finanzämter zu einem Finanzamt Österreich den Servicegedanken leider nicht gefördert, im Gegenteil“, stellt Zangerl fest. „Vor allem aber ist die Situation für die Bürgerinnen und Bürger, die noch dazu laufend Geld an diese Institution abliefern müssen, unverständlich. Die AK Tirol fordert daher dringend, die Kontaktaufnahme wieder zu erleichtern und den Servicegedanken in den Mittelpunkt zu stellen.“

FRAGEN ZU STEUERN?

Bei Fragen zum Thema Steuern helfen die AK Expertinnen und Experten unter 0800/22 55 22 – 1466 oder via eMail an wirtschaftspolitik@ak-tirol.com

BILANZ 2020:

FÜR KONSUMENTEN ERKÄMPFT

€ 2,951.290

€ 1,673.150
aus Rechtsschutzakten

€ 1,278.140
aus Interventionsakten



2.860

außergerichtliche Interventionen



19

Gesetzesbegutachtungen



11

Erhebungen und Tests



68.750
Beratungen

4.650
schriftlich

54.080
telefonisch

10.020
persönlich

Zukunft der Pflege: Die Zeit, um zu handeln, ist jetzt!

Pflege braucht mehr politisches Gewicht

Liste Erwin Zangerl, AAB-FCG



Wir wissen, dass wir handeln müssen, wenn es um die Zukunft der Pflege geht. Dazu wird es auch notwendig sein, an vielen Rädern zu drehen, ein Allheilmittel gibt es nicht, um bis zum Jahr 2030

den Bedarf an 7.000 zusätzlichen Pflegepersonen allein in Tirol zu decken. Ein entscheidendes Thema, um mehr Personal für den Pflegebereich zu begeistern, wird aber die Bezahlung während der Ausbildung sein. Im Moment sprechen wir hier von einem Taschengeld bei der Ausbildung zur Pflegeassistenz bzw. Pflegefachassistenz von 130 bzw. 180 Euro. Wer das 3-jährige Pflegestudium absolviert, hat sogar Studiengebühren zu zahlen. Für viele stellen diese Voraussetzungen eine Hemmschwelle dar, in den Pflegebereich einzusteigen, auch das Wechseln bzw. Umschulen ist mit finanziellen Einbußen verbunden. Eine Anerkennung nur in Form von Worten wird zu wenig sein, um gegenzusteuern. Die AK Tirol geht hier voran und bietet ab jetzt auch eine finanzielle Anerkennung für eine absolvierte Pflegeausbildung. Es ist eine Anerkennung für eine wichtige Berufsentscheidung und ein Rad, das sich ab jetzt mitdreht. Die AK wird jedoch auch ihr politisches Gewicht in die Waagschale werfen, um die Zukunft der Pflege zu sichern.

Erwin Zangerl, AK Präsident

Weichen für Pflegezukunft sind jetzt zu stellen!

Sozialdemokratische GewerkschafterInnen, FSG



Nur wem es selbst gut geht, der kann auch dafür Sorge tragen, dass es anderen gut geht. Hinter dieser vermeintlich einfachen Weisheit steckt sehr viel mehr, nämlich ein wichtiger Appell:

Wir müssen die Rahmenbedingungen für die Beschäftigten in der Pflege endlich so gestalten, dass eine menschenwürdige Tätigkeit möglich ist! Die MitarbeiterInnen als HeldInnen feiern und dann? Öffentlicher Applaus ist ein schönes Zeichen der Wertschätzung, davon allein kann man jedoch nicht leben. Die Pflegebranche ist eines der wichtigsten Berufsfelder überhaupt, denn sie geht uns ALLE an. Neben der Gewinnung von QuereinsteigerInnen und Neu-Interessierten ist es allerdings das A und O, die Arbeitsbedingungen so zu gestalten, dass die Beschäftigten auch gerne in dieser Branche bleiben. Natürlich braucht es eine Adaptierung des Pflegeschlüssels, mehr Gehalt und bessere Unterstützungen auf vielen Ebenen. Zuerst müssen wir jedoch eine Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich anstreben. Denn die psychischen und physischen Belastungen sind ganz einfach zu hoch - ein Vollzeitjob ist so gut wie unmöglich. Die Weichen in eine gute Zukunft der Pflege sind jetzt zu stellen, andernfalls fahren wir weiter im Kreis und werden das Licht am Ende des Tunnels nie erreichen.

Bernhard Höfler, Fraktionsvorsitzender

Pflege: Herausforderung für Politik & Gesellschaft

FPÖ



Das Thema Pflege ist eine der größten Herausforderungen für Politik und Gesellschaft. Die Lebenserwartung steigt seit den 1960er Jahren

kontinuierlich an und beträgt aktuell durchschnittlich 81,69 Jahre. Analog zur demographischen Entwicklung steigt auch der Pflegebedarf und alle Modellrechnungen zeigen, dass wir mit der aktuellen Infrastruktur sowie der Entwicklung im Bereich des Pflegepersonals schon in naher Zukunft den Pflegebedarf nicht mehr abdecken werden können. Aus diesem Grund wird es notwendig sein, an mehreren Stellschrauben zu drehen. Es braucht eine generelle Attraktivierung der Pflegeberufe in Form von höherer Bezahlung und besseren Arbeitsbedingungen, einen massiven Ausbau der mobilen Pflegedienste sowie Anreize und Unterstützung für pflegende Angehörige. Hier sollte das burgenländische Pflegemodell, wo pflegende Angehörige nach einer Ausbildung in ein Dienstverhältnis eintreten, einen angemessenen Lohn erhalten, sozialversichert sind und Urlaubsanspruch haben, in Zukunft eine zentrale Rolle einnehmen. Der Sozialstaat muss jedenfalls allen Menschen ein Altern in Würde garantieren können.

Patrick Haslwanter, Fraktionsvorsitzender

Pflege geht nicht ohne Menschen!

Grüne in der AK



Gute und menschenwürdige Pflege geht nicht ohne Menschen! Um einen Pflegenotstand im Jahr 2030 oder später zu verhindern, müssen eine Vielzahl

von Maßnahmen gesetzt werden. Die eine Lösung gibt es nicht. Die Arbeitsbedingungen für Pflegekräfte müssen verbessert und die Entlohnung spürbar erhöht werden. Pflege darf nicht mehr in erster Linie Frauensache sein und es braucht mehr Anerkennung und Wertschätzung. Um den Beruf einer Pflegekraft auszuüben, braucht es aber mehr als nur eine gute Fachausbildung. Professionelle Pflege geht auf Dauer nur mit Herz und muss zu einem gewissen Teil auch Berufung sein. Mit attraktiven Programmen zum Neueinstieg, Umstieg oder Wiedereinstieg wird der Bedarf aber letztendlich nur teilweise gedeckt werden können. Wir werden uns auch an Länder mit junger Bevölkerung wenden und Interessierte nach Österreich holen müssen. Hier kriegen sie dann eine Ausbildung mit Hilfen zur Spracherlernung und Integration und müssen sich für einen gewissen Zeitraum verpflichten. Klarenweise kostet das alles viel Geld. Mit einer echten ökologisch-sozialen Steuerreform wird ohne zusätzliche Belastungen eine Pflegeversicherung möglich sein.

Helmut Deutinger, Fraktionsvorsitzender

DIR REICHT'S AUCH?

Sag uns, was du im Job unfair findest und gewinne! **mir-reichts.at**

Unfaire Arbeitsbedingungen, mieses Betriebsklima – du hast genug davon?

Wir verstehen dich! Sag uns, was du gerne ändern möchtest: Mach mit bei der österreichweiten Umfrage auf **mir-reichts.at** und **gewinne ein iPhone oder einen von 100 Restaurant-Gutscheinen***, einlösbar sobald die Lokale wieder geöffnet haben.

* Teilnahmebedingungen und nähere Informationen findest du unter www.mir-reichts.at

AK BERATUNG

Gutscheine für Studierende



Arbeiterkammer Präsident Erwin Zangerl und ÖH Innsbruck Vorsitzender Johann Katzlinger stellten kürzlich eine Kooperation zugunsten der Studierenden vor: Ab sofort können AK Beratungsgutscheine zu den Themen Arbeits-, Miet- und Wohnrecht im ÖH Sekretariat abgeholt werden. „Neben dem Studium arbeiten, Probleme in der WG oder der Lohnsteuer ausgleichen – viele Fragen, die sich den jungen Menschen stellen, können wir direkt beantworten und ihnen dadurch helfen,“ lädt AK Präsident Zangerl die Studierenden ein.



Begabtenförderung ab dem 1. Lehrjahr

Bislang konnten Lehrlinge erst ab dem 2. Lehrjahr beim Land Tirol eine Begabtenförderung beantragen. Die AK Tirol erreichte, dass dieser finanzielle Ansporn in Höhe von 150 bis 200 Euro bereits ab dem 1. Lehrjahr geltend gemacht werden kann.

Die Begabtenförderung des Landes zeichnet Lehrlinge für besondere Leistungen sowohl in der Berufsschule als auch in der betrieblichen Ausbildung aus. Die Basisförderung beträgt 100 Euro und wird für besonderen schulischen Erfolg vergeben. Außerdem sind Zusatzförderungen möglich: für positive Beurteilung durch den Lehrbetrieb, für Lehrabschlussprüfungen mit Auszeichnungen oder für besondere Leistungen bei Lehrlingswettbewerben. Mit dem Maßnahmenpaket für den Wirtschaftsstandort Tirol stellt das Land Tirol zusätzliche 140.000 Euro für die Förderung der Lehrlinge zur Verfügung.



FRAUENPOWER

Werde zum Digital Pioneer!

*Fit für die Berufe der Zukunft. Gleich bewerben auf www.digitalpioneers.at
Beim freiwilligen digitalen Jahr erwarten euch acht Wochen Grundausbildung und danach acht Monate Praxis in einem Betrieb. Die Teilnahme ist kostenlos.*

- Du interessierst dich für digitale Medien?
- Du bringst Vorkenntnisse in Webdesign, Social Media etc. mit (oder auch noch nicht)?
- Du würdest gern mehr über technische Berufsfelder erfahren?
- Du möchtest zwischen Schule und Studium ein Jahr lang neue Erfahrungen sammeln?

Dann ist „Digital Pioneers“, Österreichs coolestes digitales Ausbildungsprogramm für Frauen zwischen 17 und 27 Jahren, das Richtige für dich! Hier könnt ihr geballt digitale Kompetenzen erwerben und diese gleich in die Praxis umsetzen. Außerdem erhalten Absolventinnen dieses freiwilligen digitalen Jahres auch das Wissen, um später am Arbeitsmarkt in innovativen Branchen Fuß zu fassen oder um gezielt weiterführende Ausbildungen zu besuchen.

Das Projekt

Im Lauf von insgesamt 10 Monaten lernst du nicht nur Berufe mit Zukunft kennen, sondern auch die dafür nötigen digitalen Fähigkeiten.

8 Wochen Grundausbildung

Am BFI Tirol in Innsbruck werden den 12 Teilnehmerinnen ab September 2021 in einer achtwöchigen Grundausbildung Basics in Programmierung, Innovation, Kreativität und Entrepreneurship vermittelt.

8 Monate Praxis

Im Anschluss an die Grundausbildung gibt es eine achtmonatige Praxisphase bei einem Tiroler Unternehmen: im Digital-Team einer Firma, einer Non Governmental Organisation (NGO) oder einer wissenschaftlichen Einrichtung. Zum Abschluss erhältst du dein nationales Diplom.

„Mit dieser Initiative fördern wir junge Frauen, die sich für einen Beruf im digitalen Bereich interessieren“, betont AK Präsident Erwin Zangerl. „Ziel des Projekts ist, digitale Berufe für Frauen zugänglicher und attraktiver zu machen und eine Plattform zu schaffen.“

Online-Infoabend: 25. Mai

Alle Details erfahrt ihr beim Online-Infoabend am 25. Mai ab 18 Uhr (online via Zoom). Gleich anmelden auf www.digitalpioneers.at

Bewerben bis Ende Juni 2021

Worauf also warten? Lass deine Zukunft jetzt beginnen und bewirb dich gleich – bis Ende Juni 2021 – für einen von nur 12 Plätzen im Rahmen des AK Projekts „Digital Pioneers – Dein freiwilliges digitales Jahr“ auf www.digitalpioneers.at

Die 12 Ausbildungsplätze werden beim zweitägigen „Digital Pioneers“-Camp am 1. und 2. Juli 2021 vergeben.

Die Teilnahme (inklusive Versicherung) ist kostenlos. Während der Grundausbildung erhältst du eine Aufwandsentschädigung. Die Praxisphase ist ein Dienstverhältnis laut kollektivvertraglichen Bestimmungen.

Projektplattform

Verein Industrie 4.0, Arbeiterkammer und BFI Tirol bilden die gemeinsame Plattform für das Pilotprojekt „Digital Pioneers“ ist hauptfinanziert durch den Digitalisierungsfonds der Arbeiterkammer.

WEITERE INFORMATIONEN

Infos gibts beim BFI Tirol unter Tel. 0512/59660, per eMail an info@bfi-tirol.at oder auf www.bfi.tirol

England, Portugal oder Tirol: AK Rückenwind für Tiroler Jugendliche!

Projekte

Endlich starten wieder spannende nationale und internationale Rückenwind-Angebote der AK Tirol, die den unterschiedlichen Interessen junger Menschen gerecht werden. „Garten und Nachhaltigkeitsprojekt in Cawsand“: Unter Anleitung einer Expertin wird von 28. Juni bis 24. Juli ein Gemeinschaftsgarten in Cornwall (England) gepflegt. „Walk through the history of Madeira“: Du begleitest von 1. August 2021 bis 1. August 2022 Touristen durch die historische Altstadt von Funchal (Portugal). Schon am 6. Juni startet das Nachhaltigkeitsprojekt „Healthy Living I“ im Mühlviertel und am 1. Juli ein 4-wöchiges Umweltprojekt in Maria Waldraist sowie das Radkino Tirol. Weitere Langzeitprojekte in Finnland, Italien und Deutschland werden demnächst vorgestellt.

Die kostenlosen von EU und AK Tirol finanzierten Rückenwindprojekte finden im Rahmen des Europäischen Solidaritätskorps statt und werden in Kooperation mit dem Verein CUBIC durchgeführt.

Info-Vormittage am 1. und 15. Juni!

In der AK Jugendabteilung gibt es vierzehntägig (Dienstag von 10 bis 12 Uhr) Infos zu den Projekten. Ort: AK Jugendabteilung in Innsbruck, Schöpfstraße 2, 1. Stock, Seminarraum.

Anmeldungen unter rueckenwind@ak-tirol.com oder 0800 225522 - 1557.

Infos & Kontakt:

Alle weiteren Infos gibts auf rueckenwind.ak-tirol.com oder unter der Nummer 0800/22 55 22 - 1217.

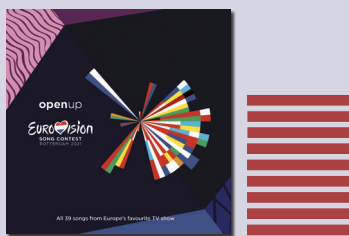
Steig ein beim Zoom-Meeting!

Am Mi. 9. Juni um 11 Uhr findet das nächste Online-Rückenwind-Meeting per Zoom statt. Da gibt es für euch alle Infos zu den aktuellen Projekten. Einfach QR-Code scannen oder einsteigen unter <https://zoom.us/j/94037662631>



Für verwöhnte OHREN Scheiben zum GEWINNEN

EUROVISION SONG CONTEST
„Rotterdam 2021“



Nach einem Jahr unfreiwilliger Pause findet der heurige Song Contest mit reduzierter Besucherzahl statt. Österreich will mit Vincent Bueno und der Powerballade „Amen“ punkten. Zu den Favoriten zählen Frankreich, Malta und Schweiz. Auf diesem Doppelalbum sind alle 39 Teilnehmersongs zu hören.

ATTWENGER
„Drum“



Auch 30 Jahre nach dem Debüt bleiben sich Attwenger mit einsilbig zweideutigen Albumtiteln treu. Das österreichische Dialekt-Duo schleicht sich mit lässigem Sprechgesang in unsere Gehörgänge. Kritische Texte und verschiedene Musikstile, von Polka bis zu Punk, sind selbstverständlich.

VERENA WAGNER
„Nirgendwohin“



„Ich will meine Wahrheit zeigen, Facetten meines Lebens, echte Emotionen und echte Träume“, sagt Verena Wagner aus Kärnten über ihr Debütalbum. Mit ihrer unverwechselbaren Stimme gelingt der Dialektkünstlerin eine wunderbare Kombination aus mitreißenden Rocksongs und melancholischen Balladen.

SCHEIBE GEWINNEN



Schreib uns, welches dieser Alben bei dir laufen soll, und gewinn eine Scheibe des Monats!

eMail an gewinn@ak-tirol.com genügt, Name, Adresse und Telefonnummer nicht vergessen!*

AK Hörspiel-Spaß mit Herbert & Mimi!

Abenteuer zum Mithören. Auch wenn die Kindertheater-Veranstaltungen derzeit live nicht stattfinden können – die AK Tirol liefert euch die neuesten Abenteuer von Herbert & Mimi ab sofort direkt nach Hause. Einfach auf ak-tirol.com klicken!

Kleine und große Fans müssen nicht mehr länger auf das beliebte Clown-Duo Herbert & Mimi verzichten. Ihre neuesten Abenteuer hört ihr rund um die Uhr als AK Hörspiel auf ak-tirol.com. Ihr könnt euch die ca. 15-minütigen Geschichten einfach herunterladen oder direkt auf der Homepage anhören. Die erste Folge ist schon online!

Herbert & Mimi am Dachboden

Endlich schönes Wetter, Mimi will ihre Blume vor das Fenster hängen. Sie findet die Blume aber nicht. Herbert meint, sie könnte in der Brotdose sein, damit sie nicht verhungert, oder in der Waschmaschine, damit sie wieder gut duftet. Aber die Blume ist unauffindbar. Schließlich ist sich Herbert ganz sicher, die muss am Dachboden sein, damit sie der Sonne nä-

her ist. Die beiden steigen auf den Dachborden rauf und wovor sie sich dort fürchten, warum Mimi Fischwasser trinken muss und ob die Blume wirklich Kopf- und Bauchweh hat, das erfahrt ihr im AK Hörspiel „Herbert und Mimi am Dachboden“. Ein Hörspaß für die ganze Familie!

Fortsetzung folgt ...

Schon demnächst findet ihr auf ak-tirol.com eine weitere Folge

von Herbert & Mimi. Dann werden die beiden „allein daheim“ sein: Die Clowns sind ja selten einer Meinung und versuchen immer, sich gegenseitig zu übertrumpfen und schneller, besser bzw. geschickter als der andere zu sein. Vom wunderbaren Spektakel mit Herbert und Mimi wird es heuer noch mehrere neue Folgen geben. Und außerdem wird das AK Hörspiel-Angebot laufend erweitert, lasst euch überraschen!

NEU!
Die
Abenteuer von
Herbert & Mimi
zum Nachhören
jetzt auf
ak-tirol.com



GEWINN DEINEN KURZ-URLAUB!

ERHOLUNG AM ACHENSEE

Mit der AZ ins Posthotel Achenkirch!

Erwachsene finden im Posthotel Achenkirch ein ganz besonderes Urlaubsparadies! Die alpine Kulinarik Im Restaurant Tenzo basiert auf der Fünf-Elemente-Lehre der Traditionellen Chinesischen Medizin. 143 Suiten und Zimmer bieten feinsinnigen Luxus und Komfort. Mit fantasievollen Wasser-Inszenierungen zählt die



7.000 m² große klimaneutrale Wasser- und Saunawelt zu den vielfältigsten in Österreich. Im Atrium SPA genießen Sie Anwendungen für Schönheit und Gesundheit. Für Sportbegeisterte gibts Fitnesstraining, Reiten, Squash, Golf, Tennis, Yoga etc.

Lassen Sie Ihre Seele baumeln und gewinnen Sie ein Wellness-Wochenende inkl. Wohlfühlpension für Zwei im Posthotel Achenkirch (Details siehe rechts). Weitere Infos auf www.posthotel.at

Mitmachen & gewinnen.

Wer ein Wellness-Wochenende im Posthotel Achenkirch gewinnen will, mailt an gewinn@ak-tirol.com, schickt ein Fax an 0512/5340 – 1290 oder schreibt an AK Tirol, Maximilianstraße 7, 6020 Innsbruck, Stichwort: „Posthotel“. Einsendeschluss ist der 21. Juni 2021. Name, Adresse und Telefonnummer nicht vergessen.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, keine Barablässe möglich.
* Ihre personenbezogenen Daten (Name, Adresse, eMail, Telefonnummer) werden von der AK Tirol ausschließlich für die Teilnahme und Abwicklung des jeweiligen Gewinnspiels verwendet und nach der Auslosung oder Ausspielung gelöscht. Ausführliche Informationen gemäß der DSGVO finden Sie unter [https://tirol.arbeitskammer.at/Datenschutz_\(DSGVO\).html](https://tirol.arbeitskammer.at/Datenschutz_(DSGVO).html).